



Johannes Langhoff

11. Dezember 2011

Vorspiel im Tempel

In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, gab es einen Priester mit Namen Zacharias aus der Abteilung des Abija; der hatte eine Tochter aus dem Geschlecht Aarons zur Frau, und ihr Name war Elisabet. Sie waren beide gerecht vor Gott, da sie ihren Weg gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn. Und sie hatten kein Kind, denn Elisabet war unfruchtbar, und beide waren schon betagt.

Und es geschah, als seine Abteilung an der Reihe war und er seinen Priesterdienst vor Gott verrichten sollte, dass er nach dem Brauch der Priesterschaft durch das Los dazu bestimmt wurde, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn hinein, die ganze Volksmenge aber betete draußen zur Stunde des Räucheropfers. Da erschien ihm ein Engel des Herrn, der stand auf der rechten Seite des Räucheraltars. Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und Furcht überfiel ihn.

Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Gebet ist erhört worden, und Elisabet, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben. Und Freude und Jubel wird dir zuteilwerden, und viele werden sich freuen über seine Geburt. Denn er wird groß sein vor dem Herrn, *und Wein und Bier wird er nicht trinken*, und schon im Mutterleib wird er erfüllt werden von heiligem Geist, und viele von den Söhnen und Töchtern Israels wird er zurückführen zum Herrn, ihrem Gott, und er wird vor ihm hergehen in Elias Geist und Kraft, um die Herzen der Väter zu den Kindern zurückzuführen und Ungehorsame zur Gesinnung Gerechter, um dem Herrn ein wohlgerüstetes Volk zu bereiten.

Und Zacharias sagte zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Ich selbst bin ja alt, und meine Frau ist schon betagt. Und der Engel antwortete ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht; und ich wurde gesandt, um mit dir zu reden und dir dies als gute Botschaft zu überbringen. Und jetzt sollst du stumm sein und nicht reden können bis zu dem Tag, da dies geschieht, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die in Erfüllung gehen werden zu ihrer Zeit.

Und das Volk wartete auf Zacharias, und alle wunderten sich, dass er so lange im Tem-

pel verweilte. Als er aber heraustrat, konnte er nicht mit ihnen reden. Und sie merkten, dass er im Tempel eine Erscheinung gehabt hatte. Er gab ihnen nur Zeichen und blieb stumm. Und es geschah, als die Tage seines Priesterdienstes zu Ende waren, dass er nach Hause zurückkehrte.

Nach diesen Tagen aber wurde Elisabet, seine Frau, schwanger, und sie zog sich für fünf Monate zurück und sagte: Dies hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er darauf bedacht war, meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.

Für Elisabet nun kam die Zeit, da sie gebären sollte, und sie brachte einen Sohn zur Welt. Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr ihr so große Barmherzigkeit erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. Und es geschah am achten Tag, dass sie kamen, um das Kind zu beschneiden und ihm den Namen seines Vaters Zacharias zu geben. Da widersprach seine Mutter und sagte: Nein, Johannes soll er heißen! Und sie sagten zu ihr: Es gibt niemanden in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt. Und sie machten Zeichen, um seinen Vater zu fragen, wie er ihn genannt haben wolle. Und er verlangte eine kleine Tafel und schrieb: Sein Name ist Johannes. Und alle wunderten sich. Und auf der Stelle tat sich sein Mund auf, und seine Zunge löste sich; und er redete und pries Gott. Und Furcht überkam alle ihre Nachbarn; und im ganzen Bergland von Judäa erzählte man sich diese Geschichten, und alle, die davon hörten, behielten es im Herzen und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Und die Hand des Herrn war mit ihm.

Das Kind aber wuchs heran und wurde stark im Geist. Und er war in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er vor Israel treten sollte.

Lukas 1,5-25.57-66.80

Liebe Gemeinde!

Unerwartet. Nicht mehr erwartet. Es trifft sie, wo sie schon längst aufgegeben und nicht mehr damit gerechnet haben.

Lukas erzählt ein Vorspiel. Der große Geschichtenerzähler versieht die zentrale Geschichte, sein Hauptstück, mit einem Vorspiel. Eine Einleitung und Hinführung auf das gewaltige Ereignis, das zum Thema seines Evangeliums wird. Das Evangelium des Lukas ist die Geschichte der Zeitenwende. Mit Erscheinen des Christus Jesus verändert sich die Welt total. Von da an gibt es nunmehr eine Zeit vor Jesus und eine Zeit danach. Das Vorspiel dient der Dramaturgie. Ein Hinweis bereits. Eine erste Andeutung, wie sich unerwartet und unverhofft Gott einmischt und sich der Geschichte seiner Schöpfung annimmt. Mit der Menschwerdung Gottes haben sie nicht gerechnet. Lukas verlegt seine

Geburtsgeschichte deshalb auch an ungewohnten Ort, in die Fremde, mit wenig spektakulärem Publikum bzw. Zeugen. Bei Matthäus dürfen es wenigstens ausländische Spezialisten für himmlische Ereignisse und sonstige Wunderkräfte sein.

Lukas fabuliert sich eine Vorgeschichte zusammen. Nicht dass er sich einfach etwas ausgedacht hätte. Lukas erzählt eine vertraute biblische Geschichte. Das späte Kind der Mütter, die jahrelang, jahrzehntelang auf ihr erstes und dann zumeist einziges Kind warten. Das überraschende Spätgeborene, das zu einem außerordentlichen, einem auserwählten Menschen heranwächst, mit dem Gott eine besondere Geschichte schreiben wird. Mit Sarah geht es los. Der Anfang des versprochenen Volkes will sich nicht einstellen. Sie sucht schon über die Leihmutterchaft ihrer Sklavin zu einem Ersatz zu kommen (Gen.16). Doch dann, als sie aufgegeben hat und bei dem Gedanken daran nur noch lachen kann, stellt sich der Sohn ein, mit dem die Geschichte des Volkes beginnen kann. Der Enkel dann, Jakob-Israël kann mit der geliebten Frau Rahel, die ihm der Schwiegervater gegen die Schwester ausgetauscht hat, lange kein Kind bekommen (Gen.30,22). Das Kind, ihr gemeinsamer Sohn Joseph wird ein bewegtes Leben haben mit außerordentlichen Höhen und Tiefen, bevor er zum Retter Ägyptens und Israëls werden kann. Berühmt und berührend die Geschichte der Hannah, die an ihrer Kinderlosigkeit fast verzweifelt aber Samuël gebären darf (1.Sam.1), der zum letzten Richter Israëls und zum zweifachen Königsmacher wird. Die Geschichte der Geburt des Simson, die wir vorhin gehört haben (Ri.13). Er, der Superman der Bibel, der durch nichts und niemanden zu besiegen ist als durch seine Schwäche für fremdländische Frauen. Auch er ein Geweihter, ein Nasiräer JAHWES. Von Elisa wird eine Geschichte erzählt, dass er einer Sunammitin ein Kind ankündigt, um das sie nicht einmal mehr gebeten hat. Das Kind wird unerwartet sterben und Elisa muss es wieder ins Leben zurückholen (2.Kö.4). Ein Kind zur Demonstration der Macht und Guttat des Jahwepropheten.

Geschichten von Menschen, die ihre Hoffnungen aufgegeben haben und die unerwartet zu ihrem Glück, einem besonderen Geschenk kommen. Wobei die alten Eltern nicht eigentlich viel von den späten Kindern haben werden. Andere haben sehr viel mehr

von ihnen. Denn gerade sie werden zu Werkzeugen Gottes, durch die er sich seines Volkes helfend und rettend annimmt.

Für Lukas das Grundschemata seiner Botschaft vom Eingreifen Gottes. Niemand rechnet damit. Niemand hat mehr damit gerechnet. Das Vorspiel im Tempel ein Vorausspielen des Bevorstehenden, des Kommenden. Elisabet und Zacharias werden unverhofft Teil von Gottes Heilsplan. Sie werden den Sohn bekommen, der zum sehnlichsten erwarteten wiederkommenden Propheten Elia werden soll, um die nahe Ankunft des Messias Israels anzukündigen. Er soll das Volk vorbereiten auf das Erscheinen Gottes zur Erlösung der Seinen. Johannes der Bußprediger und Täufer ist der Prophet des Messias. Johannes muss die Menschen auf dessen Ankunft vorbereiten.

Das Vorspiel des Lukas ist eine Adventsgeschichte. Vorbereitung auf die zu erwartende Ankunft. Warten, 4 Wochen Vorbereitungszeit. Das will geübt sein. Denn warten wir tatsächlich? Worauf? Auf die Ankunft des Gottessohnes? Warten wir wirklich auf Gottes Ankunft? Erwarten wir das Erscheinen und Eingreifen Gottes? Wollen wir das denn? Die Adventszeit sieht eher nach der großen Festtagsvorbereitung aus. Praktischerweise ist sie in einschlägigen Kreisen mit Fasten verbunden, dem frommen Anstrich der Vorbereitung auf die bevorstehende Völlerei durch Platz schaffen im Bauch. Gebräuchlicher die andere Methode. Wir üben im Advent schon mit vielen Leckereien, wie man sich richtig vollstopfen kann.

Bereits in den frühen Jahrhunderten der Kirchengeschichte bekommt die Adventszeit die Deutung der Vorbereitung auf das Fest der Erinnerung an die Menschwerdung Gottes in Christus Jesus. Die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung des Advents als des Wartens auf die Wiederkunft Christi, also der Ankunft Gottes unter uns, tritt dagegen zurück. Ich verstehe das. Wenn man alle Jahre eine spezielle Warte- und Vorbereitungszeit ausruft, verliert die mit jedem weiteren verstrichenen Ankunftstermin an Motivation.

Sie haben auch nicht mehr gewartet und es geschah. Ein Sohn hat ihr Leben verändert und hat eine aufsehenerregende Rolle in der Heilsgeschichte Gottes bekommen. Elisabet

und Zacharias werden Eltern. Das allein war nicht mehr zu erwarten. Nicht genug dessen werden sie berühmte Eltern durch ihren ausgefallenen Sohn.

Mir gefällt die Fabulierkunst des Lukas, der mit den Details spielt. Zacharias wird stumm angesichts des ungeahnten Geschehens. Ein Priester, noch dazu mitten im Dienst, erfährt eine direkte Botschaft Gottes. Und diese Botschaft beinhaltet, dass durch ihn und seine Frau Gott direkt handeln will. Das muss ihm einfach die Sprache verschlagen. Seine Aufgabe ist gemeinhin das stellvertretende und vermittelnde Handeln zwischen Gott und den Menschen. Dafür gibt es feste Regeln, genaueste Opfervorschriften, uralte Formeln, die es aufzusagen gilt, selbst wenn sie nicht mehr allen verständlich sind. Die peinlich genaue Einhaltung der Riten, Zeremonien und Töne und Worte garantiert allein für die Wirksamkeit, für die Begegnung mit Gott. Gottesdienst, der Gott dient und durch den Gott dient. Das weiß Zacharias. Darauf verlässt er sich. Er weiß aber auch, dass sich Gott nicht zwingen lässt, nicht einmal durch die eigenen Vorschriften. Es bleibt Gottes eigener Wille, der entscheidet, was, wann und wo geschieht. Was durch wen geschieht. Durch Elisabeth und Zacharias. Das macht ihn stumm. Zweifel und Überraschung. Erwartung.

Die Adventzeit gibt dem Warten ein schönes Ambiente und eine anheimelnde Stimmung. Die vielen überflüssigen und hübschen Details tragen Symbolkraft. Geschichten müssen erzählt werden, die gegen Aussichtslosigkeit und Niedergeschlagenheit Hoffnung verbreiten. Denn Gott lässt von den Seinen nicht. Kann sein, es gibt dafür nicht nur die Erinnerungen und Überlieferungen, sondern auch Anzeichen, Vorzeichen.

Ich lasse mir nicht einreden, die Welt sei Gott verlassen und in der Gewalt unkontrollierbarer Mächte. Auch wenn der Glaube an die Kraft des Bösen vorherrscht und zu animalischer Grundeinstellung verführt. Da ist es schick, sich zu suhlen wie die Schweine, die sich dadurch angeblich reinigen. Beliebt der Vogel Strauß mit dem Kopf im Sand. Weit verbreitet das Kaninchen, das auf die Schlange starrt. Oder gleich wie diese sich durchs Leben schlängeln und Schlangengruben auf tun. Lieber ein munterer Esel als ein grimmig dreinschauender Uhu. Eulenweisheit bringt's eh nicht. Die lassen sich nicht

mal die Athener anhängen. Blöd und selbstzufrieden wie die Schafe. Als Wolf im Schafspelz oder die ewig meckernde Ziege. Bienenfleiß und emsiges Treiben der Ameisen soll es geben. Mancherorts werden Erfolgsstorys geschrieben. Und jede Krise findet ihre Gewinner, Gewinnler. Das Böse siegt. Die Sieger werden verteufelt. Ein munteres Treiben, aus dem sich Gott rauszuhalten scheint.

Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. (Gen.1,27) Wir sind nicht der animalische Teil der göttlichen Kreatur, sondern sein Gegenüber und die Verwalter seiner Schöpfung (Gen.1,28). Wir haben kein Recht, diese Welt sich selbst oder rücksichtslosen Gewalten und ungezügelter Trieben zu überlassen. Wir müssen uns das nicht einreden oder einreden lassen. Wir brauchen Gott nicht außen vor halten. Wir sollten nicht zulassen, dass Gott verdrängt und ersetzt wird. Wehren wir uns gegen die falschen Götter. Sie sind nur so mächtig, wie wir ihnen nachgeben. Das Geld regiert nicht die Welt, aber uns, d.h. diejenigen, die sich von ihm beherrschen lassen. Menschen sind Sklaven allein ihrer Wünsche. Das Böse hat so lange Macht über mich, wie ich eine Rechnung offen halte, Vergeltung und Genugtuung als Gerechtigkeit erwarte. Krankheit führt zum Tod, wo ich ihr und damit mir nicht Zeit und Raum gebe, zu neuem Leben zu finden. Ich bin damit nicht allein. Ich kann Gott an meiner Seite wissen. Ich weiß um seine Gnade und seinen Segen. Er will von mir gebeten sein.

Warten will geübt sein. Erwarten ist eine Geisteshaltung, die offen ist, mit anderem und neuem zu rechnen. Mut zur Veränderung. Aufmerksamkeit für Veränderungen. Die Entwicklungen der jüngsten Zeit offenbaren erstaunliche und erfreuliche Aufbrüche. Der leuchtende Pfad in Peru hat aufgegeben, dem Terror abgeschworen, das Morden eingestellt. Ein Volk kann aufatmen. Die ETA hat den bewaffneten Kampf eingestellt. Das Baskenland hat damit zwar noch nicht die Autonomie gewonnen, aber dafür die Freiheit und das Leben wiedergewonnen. Das italienische Volk hat sich von seinem Duce befreit und das schon zum zweiten Mal. In New York wie in Tel Aviv tragen junge Menschen ihren Unmut auf die Straße und lassen sich nicht länger mit dem Gerede von der Freiheit des Marktes und dem Gefasel der einzigen Demokratie des Nahen Ostens einschüchtern.

Die Einsicht wächst, dass es nicht um das Aufspannen von Schirmen geht, sondern um das Eindämmen unerwünschter Geldflüsse. Der Ausstieg aus dem Ausstieg der Atomkraft wird widerrufen. Die Kunden haben ihren Anspruch auf die Wahrheit und Lesbarkeit der Verpackungsangaben über den Inhalt der Waren durchgesetzt.

Zacharias musste einige Monate schweigen. Während in Elisabet ihrer beider Kind reifte, haben sie Gottes Willen und Wirken erkannt. Beide machen sich damit in ihrer Nachbarschaft lächerlich. Beide bestehen auf dem Namen, der nicht zu ihrer Familie gehört, aber zu der Aufgabe, für die Johannes bestimmt ist. Mit dem persönlichen Eingeständnis und dem öffentlichen Bekenntnis von Gottes Handeln gewinnt Zacharias seine Sprache zurück.

Die stille Zeit des Advents kann die Zeit der Wahrnehmung von Gottes Nähe sein, die wir ruhig zugeben und eingestehen können, die wir weitersagen können und Hoffnung damit verbreiten.

Unerwartet. Nicht mehr erwartet. Und wenn doch? – Er kommt! Gott kommt zu uns.

Amen.